

Chance, echte Geschichtsfaktoren, d. h. Männer, die Geschichte gemacht haben, nicht voll erfasst wurde. Bernhard von Clairveaux wird nur flüchtig erwähnt (S. 33; nicht im Register!), er habe den Rittern die strenge Regel gegeben. Urban II. auch nur flüchtig (S. 24), er habe die politische Entscheidung getroffen. Daß dieser den Kreuzzug als Erneuerung des Gottesfriedensgedankens auf unversaler Ebene verstand, was ihn zur Vergabe eines vollkommenen Ablasses und zum Rechtsschutz für die daheim gebliebenen Familien und zu Anweisungen für die Kreuzzugspredigt veranlaßten, bleibt hier ungesagt.

Wir vermissen die Wertung, die Herbert Grundmann zu formulieren und anzufügen nicht unterließ (in RGG 4 [1960] 59): „Die Kreuzzugs-idee, sooft sie (auch) politisch mißbraucht wurde und entartete, kennzeichnet ein Zeitalter, dessen Glaube weniger nach Zweck und Nutzen fragte als nach dem Seelenheil und nach Gottes Willen und dafür kein Opfer scheute. ‚Gott will es‘, war der Kampfruf und die durch nichts zu widerlegende Überzeugung der echten Kreuzfahrer.“

Der Verzicht auf eingehende Ideengeschichte führt zu merkwürdigen, keineswegs geschichtsträchtigen Mitteilungen; es seien nur einige beispielhaft angeführt: Das „Nachlassen der Normannenüberfälle“ im 10. Jahrhundert ist der wichtigste Grund des wirtschaftlichen Aufschwungs Europas (S. 20). – „Noch stärkeren (als geistigen) Einfluß hatte die Kirche infolge ihrer finanziellen Stärke“ (S. 21): „Von anderen Mönchsorden unterschied sich der Johanniterorden dadurch, daß in seiner Tagesordnung die Stunden der Meditation wegfielen“ (S. 36). Statt Meditation muß es „Matutin“ heißen und besagt nur; das jeweilige Kloster konnte sich vom nächtlichen Chorgebet wegen Arbeitsüberlastung am Tag selbst dispensieren. Daß Luthers Thesenanschlag weiter tradiert wird (118) ist nicht so schlimm, als wenn „die Gegenreformation der katholischen Kirche sich ihre eigenen Instrumente zum Kampf gegen die Reformation vor allem die Inquisition und den Jesuitenorden schuf“ (ebd.). Der tragische Untergang des Templerordens verdient eine genauere Behandlung, seitdem die Forschung zu einem gerechten Urteil gekommen ist und nicht erlauben kann, was S. 89 behauptet wird: „Die Debatte über den Prozeß und seine Ergebnisse beschäftigt bis heute Historiker und Juristen“ (89). Es steht doch fest, daß die Anklage eine Lüge und die Folterung ein Verbrechen war. Die erpreßten Geständnisse der meisten Ritter – immerhin gab es heldenmütige Ausnahmen – dürfen nicht das ehrenvolle Andenken der Malteser trüben, das diese sich ehrlich erworben haben, z. B. bei der tapferen Verteidigung Akkons, von der wir S. 84 lesen: „Das Ausharren in der Zitadelle, zehn Tage, nachdem die Stadt gefallen war, rettete sicherlich tausenden von Einwohnern das Leben.“ Gar nicht so selten weiß die Geschichte, daß ein Ausharren auf verlorenem Posten unerwartet den ersehnten Umschwung herbeiführte.

Die höchst moderne kirchliche Arbeit der Nachfolgeorden, die im 19. Jahrhundert entstanden und zumal in Verbindung mit dem Roten Kreuz Beachtliches weltweit geleistet haben – hier haben wir dem Verfasser für viele sonst unbekannt und unbeachtete Fakten zu danken – hat gerade in den letzten Jahrzehnten die Jugend der Kirchen begeistert – als Johanniter- und Malteserhilfsdienst, vor allem im Katastropheneinsatz – und sich als hervorragend wirksames Mittel erwiesen, die Jugend religiös zu erziehen und deren Eigenkräfte recht selbständig in der Caritasbetätigung zu entfalten. Die alten Ritterorden haben hier eine neue Aufgabe gefunden und dürfen eine glückliche Zukunft erhoffen.

*Siegburg*

*Rhaban Haacke*

S. P. Wolfs o. p.: *Middeleeuwse Dominicanenklosters in Nederland. Bijdrage tot een monasticon*, Assen 1984. Van Gorcum, XXI u. 387 S., 26 Abb., 1 Karte. – Ders.: *Middeleeuwse Dominicanessenkloosters in Nederland*. XII u. 128 S., 13 Abb., 1 Karte; ebd. 1988. geb., Dfl. 95, – u. 40, –.

Vom beginnenden 13. bis zum ausgehenden 16. Jh. hat der Dominikanerorden in den Niederlanden insgesamt 15 Männer- und 12 Frauenklöster besessen, alle sind zugrunde

gegangen, wurden aufgehoben oder mußten verlassen werden. Bibliotheken und Archive wurden nicht gerettet. Aber das hat den Verfasser nicht abgehalten, ein Monasticon zusammenzutragen, dem man zwar die mühselige Suche nach Personen und Ereignissen, nach Urkunden und Büchern ansieht, das aber sich großartig präsentiert und sofort die Frage als berechtigt erscheinen läßt: Warum ist diese volle und vielseitige Sammlung nicht, jedenfalls noch nicht, zu einer Monographie verarbeitet worden? Wahrscheinlich hat P. Lehmann nicht recht zu urteilen, diese niederländischen Klöster hätten keine außergewöhnlichen Werke in ihren Bibliotheken besessen; am Besitz des Normalbestandes ist nicht zu zweifeln. Auch das Studium wurde europaweit betrieben. Mit einer gewissen Wehmut nimmt man also die vielen positiven Einzelheiten zur Kenntnis. Die Register sind wünschenswert vollständig und zuverlässig; uns ist unerfindlich, warum der Rezensent in DA 1986, S. 360 gegenteiliger Meinung ist, zumal er seine Meinung nicht belegt hat.

*Siegburg*

*Rhaban Haacke*